

Der k.k. Schulbücherverlag und seine Bedeutung im Bildungsbereich

Die Gründung des k.k. Schulbücherverlages unter Maria Theresia



Maria Theresia, Gemälde von
M. von Meytens 1759
Quelle: Bamberger: Österreich.
Bd.II, S. 18.

Der Reformabsolutismus stellt den politischen Hintergrund der damaligen Zeit dar. Diese Herrschaftsform wurde von den Gedanken der Aufklärung getragen. Wesentliche Merkmale sind das Prinzip der Unteilbarkeit und der Ausbau der Monarchie, eine zentralistische Steuerung und ein vorherrschender Pragmatismus im Gegensatz zur „Utopie“.

Für die „Allgemeine Schulordnung“ von 1774 wurden die Grundlagen bereits ab 1770 gelegt. 1774 wurde dann vom preußischen Augustiner-Chorherrn-Abt von Sagan, Johann Ignaz von Felbiger eine Schulordnung ausgearbeitet. Sie beinhaltete die genaue Festlegung von Umfang, Inhalt und Methoden, die Einführung eines dichteren Schulnetzes, die Dreiteilung der Schulen in Trivial-, Haupt-, und Normalschulen und die Einführung einheitlicher Lehrbücher.

Am 13. Juni 1772 wurde die Gründung des k.k. Schulbücherverlages durch die von Maria Theresia unterzeichneten Gründungsurkunde vollzogen. Mit dem „Privilegium Impressorium Privativum“ wurde die Monopolstellung des Verlages verankert, so wurde beispielsweise jeglicher Nachdruck verboten. Leitende Grundsätze waren ein möglichst billiger Verkauf und die Abgabe von Armenbüchern. 1775 kam es zur Ausweitung des Privilegiums auf andere k.k. Erbländer und zur offizielle Bezeichnung von k.k. Schulbücherverlagsbüchern mit „Im Verlage der deutschen Schulanstalt“ oder „Im Verlagsgewölbe der deutschen Schulanstalt bei St. Anna in der Johannigasse“.

Das Druckprivileg des Schulbücherverlages umfasste die ganzen Erbländer.

Die Zahl der Lehrtexte wuchs von Jahr zu Jahr gewaltig, sie umfassten Lehrtexte für Trivialschulen (Katechismen, biblische Geschichte, Evangelienbücher, Lesebücher, Schreibvorschriften, Rechenbücher), Lehrtexte für den erweiterten Unterricht an den Nominal- und Hauptschulen (Sprachlehre, Rechtschreibung, Briefstil, Erdbeschreibung), Hilfsbücher für Lehrer und Instruktionen für die Schulaufsichts-Organe. Die Lehrbücher wurden im Wiener Verlage auch in anderen Sprachen herausgegeben.

Ab 1867 durften auch Schulbücher aus Privatverlagen in der Schule gebraucht werden, wenn sie vom Ministerium bewilligt wurden. Dadurch kam es für den k. k. Schulbücherverlag zu einem enormen Rückgang des Absatzes, was beispielsweise auch in der Kürzung der Armenbücher zum Ausdruck kam.

Der k.k. Schulbücherverlag unter Joseph II.

Der Pfarrer von Fischamend Sigmund Sautter stiftete 1696 den Betrag von 2000 fl. (den er später noch um 650 fl. vermehrte) und vertraute diese Stiftung dem Jesuitenkollegium bei St. Anna in Wien mit der Bestimmung an, dass von den Zinsen alljährlich ein Zehntel zum Kapital geschlagen, die übrigen neun Zehntel aber zum Druck und Ankauf von katechetischen Schriften verwendet werden müssen und diese Drucksachen aber zweimal im Jahr unter das christ-katholische Volk ausgeteilt werden sollten. Die Jesuiten sorgten für die Erhaltung und Vermehrung der Stiftung und ermöglichten es, dass jährlich tausende katholische Belehrungsbücher ausgegeben werden konnten.

Joseph II., Gemälde von j. Hickel
Quelle: Bamberger: Österreich.
Bd.I, S. 571.

Unter Joseph II. wurde am 27. Februar 1787 der auf die ungarischen Diözesen entfallende Anteil des Stiftungskapitals per 400 fl. ausgeschieden, und im selben Jahr ein förmlicher Stiftbrief über die Sautter'sche Stiftung (Pfarrer Sautter'scher Verlag) angefertigt.

Die Verwaltung der Stiftung steht diesmal der k. k. n. ö. Statthalterei zu. Der zehnte Teil des Jahresinteresses wird zum Kapital geschlagen, während vom Rest je ein Drittel den beiden niederösterreichischen Diözesenbehörde zur stiftungsgemäßen Verwendung übergeben, das letzte Drittel aber wurde an die Schulbücherverlagsdirektion unter dem Namen „katechetisches Drittel“ abgeführt. Seit dem Jahre 1852 wurde dies zur Herausgabe neuer katechetischen Schriften verwendet.

Am 27. August 1788 erhielt der Studienfond das Privilegium zum Druck und Verkauf von Gymnasial-Lehrbüchern. Bis 1807 wurde das Verlagsgeschäft mittels Pacht ausgeübt, danach wurde es an die Wiener Schulbücherverwaltung übertragen. Es wurden abgesonderte Lieferungsverträge mit Privaten abgeschlossen, und der Verschleiß an akkreditierte Schulbücherverschleißer gegen Prozente übertragen. Die Veränderungen im Studiensystem 1848 führten vor allem zur Aufhebung des Studienfondprivilegiums, die mit der Allerhöchsten EntschlieÙung vom 15. März 1850 ausgesprochen wurde.

Kritik am Schulbücherverlag durch private Buchhändler und Verlagsbuchhändler

Am 10. Juli 1876 schrieben der Vorsitzende und der Schriftführer des Vereins der österreichischen Buchhändler an Eure Excellenz Kaiser Franz Joseph I. einen Brief, in dem sie die Nachteile, die durch den

k.k. Schulbücherverlag dem Privatverlagshändlern zuteil werden würden, aufzählten. In sieben Punkten fassten sie dies zusammen:

1. Er liefert die Schulbücher zu außerordentlich wohlfeilen Preisen.
2. Er gibt dabei noch Armenbücher gratis.
3. Er wirft überdies noch einen bedeutenden Gewinn ab.
4. Er ist für die, einer größeren Literatur entbehrenden Nationalitäten besonders wohlthätig.
5. Er gewährt der Regierung einen directeren Einfluß auf die Schulen, als das System der freien Concurrrenz.
6. Der Umsatz des Schulbücher-Verlages hat trotz der Concurrrenz der Buchhändler seit 1869 zugenommen.
7. Der Schulbücher-Verlag macht es möglich, eine Einheit des Volksunterrichtes in der Weise herzustellen, daß in sämtlichen Volksschulen der Monarchie der Unterricht nach Einem Buche und nach ein und demselben System stattfinde. [sic!]

Grund dafür war die bevorstehende Monopolerweiterung des k.k. Schulbücherverlages, durch die die Buchhändler weitere Benachteiligungen fürchteten, denen sie unter allen Umständen entgehen wollten.

LITERATUR:

- Denkschrift zur hundertjährigen Gründungs-Feier des Wiener k.k. Schulbücher-Verlags am 13. Juni 1872, Wien 1872.
- JUNKER, Carl: Zum Buchwesen in Österreich. Gesammelte Schriften (1896 – 1927) Hrsg. von HALL, Murray G., Wien 2001 (Buchforschung. Beiträge zum Buchwesen in Österreich. Hrsg. von FRANK Peter R. – HALL Murray G., Band 2).
- GRIMM, Gerald: Expansion, Uniformierung, Disziplinierung. Zur Sozialgeschichte der Schulerziehung in Österreich im Zeitalter des aufgeklärten Absolutismus. In: Revolution des Wissens. Europa und seine Schulen im Zeitalter der Aufklärung (1750-1825). Ein Handbuch zur europäischen Schulgeschichte. Hrsg. von SCHMALE Wolfgang – DODDE Nan L., Bochum 1991, S. 225 – 251.
- Der k.k. Schulbücher-Verlag in seinem Verhältnisse zum Privat-Verlag. Denkschrift, Sr. Exzellenz dem Minister für Kultus und Unterricht Herrn Dr. Gustav Marchet überreicht vom Vereine der österreichisch-ungarischen Buchhändler, Wien 1906.